

Von den Titanen

Bei den Goldwäschern in den Niederungen sagt man, um etwas über die Titanen zu erfahren, müsse man in die Hügel wandern und den Geschichten jener lauschen, die dort leben. Aber um das Wesen der Titanen zu begreifen, müsse man den Einsamen Berg erklimmen, der jenseits der Hügel liegt.

Ich weiß nur von einem, der diese Reise tatsächlich unternahm, und es hat ihn beinahe, manche sagen vollständig, wahnsinnig gemacht. Sein Name war Peregrin und er brach im Alter von zwanzig Jahren auf, fasziniert von den Märchen wie wir alle, aber als Einziger wagemutig genug, dem Ruf der Legende zu folgen.

Er wanderte ostwärts durch das ganze Land, zunächst von der Sonne geleitet, dann direkt auf den Einsamen Berg zu, der immer am Horizont zu sehen war, sobald er unsere Auen verlassen hatte. Über seinen Weg durch die fruchtbaren Felder der Ebenen ist wenig zu berichten, denn dort regiert unser König mit fester Hand und die Straßen sind sicher. So erreichte er nach einer Woche die Hügel, wo das Gelände unwegsamer, die Wälder dichter und die Menschen ungastlicher werden.

Lange hielt er sich beim Hügelvolk auf, zog von Dorf zu Einsiedelei und von Holzfällerlager zu Weiler, um ihr Vertrauen zu gewinnen und all die Sagen zu lernen, die man sich dort in Vollmondnächten über die Titanen erzählt:

Wie gottgleiche Kreaturen über die Erde wandelten, als die Menschheit noch jung war. Wie diese Titanen mit ihren gewaltigen Kräften das Antlitz der Welt formten, wie sie neues Leben - Zwerge, Trolle und Lindwürmer - nach Belieben schufen und wie sie Edelsteine in den Schoß der Erde pflanzten. Und wie sie schließlich einer nach dem anderen verschwanden, sei es durch eine Krankheit, einen Krieg unter Ihresgleichen oder schlicht, weil sie ihr natürliches Alter erreicht hatten. Diese letzte Geschichte unterschied sich von Ort zu Ort und von Erzähler zu Erzähler, doch alle waren sich einig, dass die Titanen in den Alten Tagen ausstarben und heute eigentlich nicht mehr von Bedeutung seien.

Peregrin war ein reifer Mann geworden, als er endlich alle Geschichten des Hügelvolks über die Titanen gehört konnte. Dann entschloss er sich, um endlich das Wesen der Titanen zu begreifen wie es die Märchen seiner Kindheit versprochen, den Einsamen Berg zu erklimmen, auf dessen Flanken niemand wohnte und dessen Kuppe seit Menschengedenken nicht mehr betreten worden war.

Sein Körper war durch die jahrelangen Wanderungen fernab der Wege gestählt und er wusste um die Fährnisse des Lebens in der Wildnis. Dennoch dauerte der Aufstieg viele Tage und brachte ihn an seine körperlichen und geistigen Grenzen - manche sagen, darüber hinaus. Er soll in den samtschwarzen Nächten knapp unterhalb des Gipfels Stimmen im Wind gehört haben, flüsternde Geister aus den Alten Tagen, die ihm verlorenes Wissen anvertrauten oder keifende Dämonen, die ihm aus verfluchten Orten jenseits unserer Welt drohten. Er selbst hat nie darüber gesprochen, welche Wahrheiten oder Trugbilder er in diesen Nächten schaute.

Sei es durch eigene Kraft, durch Fügung oder reines Glück: Am Morgen des Mittsommertages seines vierzigsten Lebensjahres erreichte Peregrin die Spitze des einsamen Berges, den höchsten Punkt unseres Landes, den Gipfel der Welt. Dort meditierte er viele Stunden und mit welchen übernatürlichen Mächten er Zwiesprache hielt und welchen Preis er möglicherweise bezahlte, werden wir nie erfahren.

Doch endlich erkannte er, dass der Berg, den er bestiegen hatte, nicht mehr war als der Fuß eines leibhaftigen Titanen, der noch unterhalb des Knöchels abgebrochen war. Der Rest des göttlichen Körpers war bei seinem Sturz zerbrochenen. Sein Blut war zu den Rubinen und dem Gold geronnen, das wir bis heute aus den Flüssen waschen. Seine Haare waren die Vorfahren unserer mächtigen Eichen. Seine Haut ist der nahrhafte Boden, der das Getreide so kräftig sprießen lässt. Seine Knochen sind die schroffen Felsen, auf denen die Verteidigungslinien des Königreichs aufbauen.

Kurzum: Unser ganzes Land, mehr als zehn Tagesreisen in der Länge wie der Breite, verdankt seinen Reichtum ausschließlich dem zerschellten Körper des Titanen, in dem wir Menschen wühlen wie Maden im Aas.